

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach Seng. Die Gletscherriehen und der Wald — der ganze Berg stürzt auf uns ein!“

Ein unterirdisches Getöse, wie das Rollen eines fernen Kanonenschusses, klang dumpf aus der Erde und gab ihren Worten schrecklichen Nachhall. Wer noch geglaubt hatte, das sei nur der Bach, wußte jetzt, daß das Unglück mit Riesenschritten sich nahte. Das Volk stob auseinander und jagte mit den Schuhen klappernd die Gasse hinunter.

Auf einmal war der Lärm um mich herum verstummt, und ich stand allein in der Straße. Ich eilte ins Haus zurück, um nach meiner Mutter zu sehen. Sie zog eben, vom Geißhirten Toni geführt, den andern nach. „Mutter, lauft, so schnell es geht, ich folge nach!“ rief ich ihr zu. Aber ich konnte nicht folgen. Wie Blei hing es an meinen Gliedern, eine innere Gewalt hielt mich zurück: Hergott, wenn nur keine Kinder in den Hütten geblieben sind! Die Dörfler sind alle schon fort, und das ging alles so schnell. In der Verwirrung greift der Mensch nach wichtigem Kleinkram und vergißt oft das Beste.

Ich stürmte die dunkle Gasse hinunter und dann wieder hinauf und horchte auf Kinderstimmen. Da, welch schrecklicher Lärm schlug an mein Ohr! Das war der Mohl, der Taubstumme! Ich stand vor dem Haus des Gewalthabers und bemerkte im Gaden oben noch Licht. Der Narr schrie und winselte, wie ein Tier vor dem Berenden. Ich sprang die Treppen hinauf, durch die offene Tür; da stand der Gewalthaber (Gemeindevorsteher) und wischte sich den Schweiß von der Stirn, den ihm die Angst auspreßte.

„Er will nicht mit, der Tropf, und wehrt sich wie ein Verzweifelter. Die andern sind alle fort, und ich zerre an ihm herum und bringe ihn nicht heraus!“

Ich griff ohne weiteres zu, aber der Mohl schlug wie ein Wütender um sich, kratzte und biß und gruchzte wie ein Schwein, aber schließlich wurden wir Meister. Auf der Laube gab er den Widerstand auf, ließ die Arme sinken, und dann schleiften wir ihn wie einen Leblosen die Treppen hinunter, packten noch einmal fest zu und trugen ihn fort auf dem Wege nach Seng.

„Wenn wir nur das Vieh noch hätten retten können“, schnaufte der Gewalthaber.

„Ist nichts gerettet?“ fragte ich, immer im Schritt zustappend.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Zum Heimgang Rudolf Schoders.

(Phil. 1, 21.)

Den Gehörlosen im Aargau teile ich mit Bedauern mit, daß ihr Schicksalsgenosse Rudolf Schoder in Rupperstwil am 30. April an einer schweren Brustfell- und Lungenentzündung gestorben ist. Er war am 6. Dezember 1856 in Rupperstwil als hörendes Kind geboren worden, hatte dann infolge einer schweren Kinderkrankheit das Gehör verloren und die Gemeindegasse verlassen müssen. Im Landenhof wurde er aber so weitergebildet, daß er in Basel den Mechanikerberuf erlernen und darauf an verschiedenen Arbeitsplätzen in seinem Heimatdorfe auch ausüben konnte. Später arbeitete er in der Zuckermühle Rupperstwil. So war es ihm trotz seines Gebrechens vergönnt, immer Verdienst zu haben und selbstständig zu bleiben. In der Zuckermühle wurde er vor einigen Jahren von einem schweren Unfall betroffen, indem er beim Umladen zwischen Rampe und Wagen auf das Bahngleise stürzte. Für längere Zeit mußte er sich in Spitalpflege begeben. Die Verletzungen heilten aus, jedoch gab er jetzt die Fabrikarbeit auf.

Rudolf Schoder ist unverheiratet geblieben. Doch war es ihm vergönnt, immer bei seiner Familie daheim zu sein. Als sein Vater 1883 starb, blieb er bei seiner Mutter, nach dem Tode der Mutter im Jahre 1915 durfte er zu seiner verheirateten Schwester ziehen, bei der er bis jetzt ein Heim fand. Mit großer Treue hat er die kantonalen Taubstummepredigten besucht und fühlte sich auch zu Hause in der Taubstummengemeinde.

Er war — jene Erholungszeit von seinem Unfall ausgenommen — ein regelmäßiger Teilnehmer unserer Taubstummengottesdienste auf dem Landenhof. Von mal zu mal freute es uns, den aufmerksamen und freundlichen alten Mann dort zu sehen. Er wird uns künftig fehlen, aber unvergessen bleiben.

Den trauernden Hinterlassenen — seiner um ein Jahr älteren Schwester vor allem — entbieten wir unsere wärmste Teilnahme.

S. F. M. z. L. nach der Abdankung durch Herrn Pfr. Studer in Rupperstwil.

Warum nicht das Schutzabzeichen tragen?

Narburg. Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich am Freitagabend kurz vor 7 Uhr unmittelbar beim Stadtausgang beim Institut Zuberbühler ereignet. Der taubstumme Mann Kiener kam vom Nebensträßchen her und wollte in die Straße einbiegen, die um diese Zeit von Autos immer wimmelt. Leider trug der bedauernswerte Verunfallte kein sichtbares Band als Zeichen seiner besondern Veranlagung. Der Autofahrer gab Signal und mußte annehmen, daß der Mann, der stillstand, die Situation überblickt habe. Unglücklicherweise schritt er aber plötzlich weiter, direkt in das Auto hinein. Der Zusammenprall war schrecklich. Schwer verletzt wurde der Mann in das Spital eingeliefert, man rechnet mit einer Schädelfraktur und sein Zustand ist sehr ernst. Der böse Zufall wollte es dann noch, daß auch ein hintendrein fahrender Wagen in das Unglücksauto hineinfuhr. So wurde das Unglück noch größer. Die gerichtliche Untersuchung wird den Sachverhalt abklären. Dem Verunfallten wünschen wir gute Genesung.

Der Taubstummenverein „Società Silenziosa Ticinese,“ gibt für das Jahr 1936 einen gedruckten Bericht heraus. Dieser Verein existiert sechs Jahre und entwickelt unter der Leitung des Präsidenten C. Beretta-Piccoli und der Mitglieder C. Cocchi, R. Cremonini und R. Maffei eine rege Tätigkeit. Er bekümmert sich um die Schulung der tessinischen Taubstummen und sucht das Wohl der Schicksalsgenossen zu fördern. Fest und treu hält er zu den Gehörlosen diesseits des Gotthard. So besuchte er zahlreich den Taubstummentag in Thun und nimmt eifrigen Anteil an der Arbeit des S. T. R. und der Schweiz. Gehörlosen-Vereinigung. Seinen Patriotismus bezeugte er durch Zeichnung von 200 Franken Wehranleihe. Zahlreiche Gemeinden und Private unterstützen die Tätigkeit des Vereins durch freiwillige Beiträge. Möge er weiter wirken zum Segen der Tessiner Taubstummen! Einnahmen Fr. 925. 60; Ausgaben Fr. 973. 61; Vermögen Fr. 2601. 74.

Wer kommt mit auf die Berge? Wir wollen dieses Jahr wiederum eine Wandertwoche durchführen. Aber wir wissen noch nicht wo. Vielleicht im Berner Oberland, vielleicht in den Bündnerbergen. Wir starten wahrscheinlich am 4. Juli in Zürich und verbringen eine

Woche in einer Jugendherberge. Kosten: zirka 30 Fr.

Junge, marschtüchtige Mädchen und Burschen wollen sich bis 1. Juni anmelden bei Schilling und Waltherr, Taubstummenanstalt Zürich 2, Frohalpstraße 78.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Margauischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Aus dem Jahresbericht 1936. Der Vorstand versammelte sich dreimal und behandelte zusammen 55 Traktanden, darunter 34 Fälle (Neuaufnahmen von Kindern in unsere Obflege, Weiterbildung Anstaltsentlassener, Stellenvermittlungen, Unterstützungen u. a. m.). Immer wieder tauchen Fälle auf, aus welchen hervorgeht, daß eine rechtzeitige Anstaltsausbildung veräußert worden ist und nun mit unserer Hilfe nachgeholt werden soll, was kaum mehr nachzuholen ist. Wie glücklich sind wir, wenn Herr Gfeller — der Fachmann in unserem Vorstand — erklären kann, daß sich die gewünschte Aufwendung noch lohne. Im übrigen vollzog sich unsere Fürsorge im gewohnten Rahmen. Durch unsere Beiträge unterstützten wir den schweiz. Verband für Taubstummenhilfe in seinen großen Aufgaben, das heilpädagogische Seminar in Zürich und das Denzlerheim (Kleinkinderschule für taubstumme vorschulpflichtige Kinder) in Zürich („Indirekte“ Fürsorge).

Der geistigen Fürsorge für unsere Schützlinge dienen wiederum die Gratisabgabe der Schweiz. Gehörlosenzeitung an 33 Bedürftige, die Gratisabgabe der „Quelle“ an alle uns Bekannten, die Bibliothek, die jetzt im Landenhof untergebracht ist und in verdankenswerter Weise vom Personal der Anstalt besorgt wird. Die „Quelle“ ist eine von dem schweizerischen Taubstummenlehrer Ruffieux in Elberfeld verfaßte und herausgegebene Monatschrift für Gehörlose, die in einfacher, dem naturgemäß geringen Sprachvermögen und Sprachverständnis unserer Pfleglinge ausgezeichnet angepaßten Darstellungsweise eine reiche Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden, Anregenden und Fördernden bietet.

Soziale Fürsorge. An 15 im Landenhof ihre Ausbildung genießende Kinder gewährten wir wiederum unsere Kostgeldbeiträge von